

Scheidemannplatz 2, 34117 Kassel
Telefon 0561 7888-0, www.hwk-kassel.de

Barbara Scholz
Öffentlichkeitsarbeit
Pressearbeit
Tel. 0561 7888-114
Fax 0561 7888-180
Barbara.Scholz@hwk-kassel.de

Kassel, 26. Oktober 2006

Sperrfrist: 26.10.2006, 10:00Uhr

Lehrling des Monats Oktober

Engagiert und zielstrebig von Anfang an

„Wenn der mal Tischler werden will, den würde ich nehmen.“ Acht Jahre ist es mittlerweile her, dass Tischlermeister Rolf Koch das Potential von Sebastian Schulz erkannte. Der war damals 12 Jahre alt und kam in den Betrieb des Tischlermeisters in Bebra-Weiterode, um sich Bretter zuschneiden zu lassen, aus denen er dann beispielsweise ein CD-Regal für seine Schwester oder einen einfachen Schreibtisch für seinen Vater baute.

Und weil ihm die Arbeit mit Holz auch in den folgenden Jahren Spaß machte, wollte er tatsächlich nur eines werden: Tischler. Heute ist Schulz im 3. Lehrjahr und die Vermutung, dass er einen guten Tischler abgeben würde, hat sich bestätigt. Koch ist mit seinem Auszubildenden hoch zufrieden, die Noten im Berufsschulzeugnis – lauter Einsen und Zweien - können sich sehen lassen. Die Zwischenprüfung legte er mit den Noten sehr gut und gut ab. Diese Leistungen erfuhren jetzt ihre Würdigung, die Handwerkskammer Kassel und die Kreishandwerkerschaft Hersfeld-Rotenburg zeichneten Sebastian Schulz als „Lehrling des Monats Oktober“ aus.

Dieser Erfolg ist Schulz allerdings nicht in den Schoß gefallen, sondern das Ergebnis der Zielstrebigkeit, die er von Anfang an an den Tag gelegt hat. Da er wusste, dass er Tischler werden will, brauchte er das Praktikum, das er während der Hauptschulzeit absolvierte, nicht zur Orientierung, sondern nutzte es als „Vorarbeit“ für seine Berufsausbildung. Weil sich die beiden Weiteröder Schulz und Koch bereits lange Jahre kannten, nicht zuletzt durch die gemeinsamen Einsätze bei der Freiwilligen Feuerwehr, war es für Schulz selbstverständlich, bei Koch nach einem Praktikumsplatz nachzufragen. Mit Erfolg. Dann nutzte er diese Gelegenheit, und bewarb sich um einen Ausbildungsplatz, wieder mit positivem Resultat. Allerdings wurde die nächste Lehrstelle bei Koch erst ein Jahr später frei, eine Zeit, in der Schulz seine Realschulabschluss machte.



Inzwischen gehört das Fertigen und Einbauen von Fenstern und Türen, der Möbelbau sowie Reparaturarbeiten zu seinem Berufsalltag. Eine bevorzugte Tätigkeit gibt es für ihn nicht: „Der ganze Beruf macht Spaß.“ Dafür lässt Koch seinen Auszubildenden mehr und mehr Arbeiten völlig eigenständig ausführen, so, wie es von ihm als künftigen Gesellen auch erwartet wird. Kleinere Reparaturen bei Kunden erledigt Schulz schon jetzt alleine, „zur Zufriedenheit aller“, wie Koch betont. Was er an Schulz schätzt, ist dessen Einsatzwille, die Bereitschaft zu lernen, weiter zu kommen. Gleich gefolgt von seinem Ordnungssinn: „Saubere Arbeit ist für ihn selbstverständlich.“ Dass sein Auszubildender auch in der Berufsschule gut ist, freut ihn besonders. „Fleißig ist er und auch zu allen freundlich.“

Schulz engagiert sich aber nicht nur in seiner Ausbildung. „Vor allem in der Feuerwehr, aber auch im Schützenverein macht er viel“, weiß Rolf Koch, den sichtlich freut, dass sein Auszubildender auch privat ausgesprochen hilfsbereit ist. So hat Schulz beispielsweise freiwillig einen Führerschein gemacht, der es ihm erlaubt Lkw bis 40 Tonnen zu fahren, extra für seinen Einsatz bei der freiwilligen Feuerwehr. „Er engagiert sich nicht nur für sich, sondern auch für andere.“ Der so Gelobte kommentiert das mit der Bemerkung, dass er nur fortführt, was er so von seinen Eltern kenne.

Wenn Schulz im kommenden Sommer nach der Gesellenprüfung mit der Lehre fertig ist, wird wohl Vater Staat rufen, gemustert ist der 20-jährige schon. Also sind erst einmal alle kurzfristigen Planungen obsolet. Mittel- bis langfristig kann er sich schon vorstellen, die Meisterprüfung zu machen, allerdings nicht ohne vorher in der tagtäglichen Arbeit ausreichend Erfahrungen gesammelt zu haben.

Der Betrieb

Wichtig ist das Elternhaus

Zeugnisnoten interessieren Rolf Koch in der Regel gar nicht so sehr. Wenn er entscheidet, einen jungen Menschen als Tischler auszubilden, ist ihm vor allem die persönliche Erscheinung wichtig, also Freundlichkeit, Sauberkeit und Ordentlichkeit. Ein Praktikum können die Bewerber gerne bei ihm machen, aber ausschlaggebend ist es nicht, auch wenn es ihm die Einschätzung der Bewerber erleichtert. Orientiert er sich bei schriftlichen Bewerbungen doch am Zeugnis, wandert sein Blick zur Mathematik- und Deutschnote sowie zu den Kopfnoten, weil die Auskunft über das Sozialver-



halten geben. Gern gesehen ist auch, wenn die Bewerber bereits in der Schule Technisches Zeichnen auf dem Stundenplan hatten.

Eine maßgebliche Rolle spielt hingegen das familiäre Umfeld: „Das Elternhaus sollte stimmen, damit ich mich bei den Kunden nicht blamiere“, sagt der Tischlermeister mit Betrieb in Bebra-Weiterode. Deshalb kennt er nicht nur viel seiner Lehrlinge schon vor der Ausbildung, sondern oft auch deren Eltern oder Großeltern. Einem Verfahren, mit dem er bisher ausgesprochen gut gefahren ist. Insgesamt hat er acht Lehrlinge ausgebildet, die Mehrzahl mit ausgesprochen gutem Erfolg.

Da nimmt es nicht Wunder, wenn Koch sagt: „Ich kann mich vor Bewerbungen nicht retten“. Dabei tut es ihm immer wieder leid, wenn er auch auf eine ordentlich verfasste Bewerbung eine Absage erteilen muss. Aber er bildet immer nur einen Lehrling aus, vor allem weil er Wert auf eine gute Ausbildung legt. Wenn es die Auftragslage erlaubt, übernimmt er seine Auszubildenden nach der Gesellenprüfung gerne.

Wann genau der Familienbetrieb gegründet worden ist, weiß Koch nicht. Der letzte lesbare Eintrag in den Kirchenbüchern weist auf das 17. Jahrhundert hin. Er selbst hat die Tischlerei 1992 von seinem Onkel Paul Hebig übernommen. Gemeinsam mit zwei Mitarbeitern, einer Aushilfe und einem Auszubildenden bietet er das gesamte Spektrum seines Handwerks an, Leistungen aus den Bereichen Bautischlerei, Innenausbau und Bestattungen.

Darüber hinaus ist Koch nicht nur in verschiedenen Vereinen engagiert, sondern auch für die Freiwillige Feuerwehr im Einsatz. „Es ist wichtig, sich zu engagieren, sich einzubringen“, sagt der gebürtige Weiteröder. Und weil er sich der Dorfgemeinschaft verpflichtet fühlt, hilft er auch weiter, wenn bei Vereinen, denen er nicht angehört, Kleinigkeiten gebaut oder repariert werden müssen.

Anschläge: 6.173

